

Sonntag *Trinitatis* (Dreieinigkeitsfest) – 7. Juni 2020

# Predigt

*Pastor Ralf Jenett*

*Ev.-luth. Kirchengemeinde Wankendorf*

WIR KENNEN DAS: gute Zeiten, schlechte Zeiten. Durch gute Zeiten kommen wir gut, und durch schlechte Zeiten ...? Kommt darauf an! Ja, wie kommen wir besser durch schlechte Zeiten? Viele Menschen haben erfahren: Indem wir auch in schlechten Zeiten das Gute im Blick behalten, das wenige Gute nicht übersehen.

Wünschen wir einander singend »Viel Glück und viel Segen auf *all* deinen Wegen«, dann auch auf den schwierigen Strecken. Viel Glück und viel Segen auch in schlechten Zeiten – wie entdecke ich das?

Dazu muss ich natürlich wissen, wonach ich eigentlich suche, was Glück und Segen sind.

Glück ist für uns im Alltag meistens zweierlei, einmal knappe Bewahrung. »Puh, da hab' ich ja noch mal Glück gehabt! Das hätte ganz schön ins Auge gehen können! So ein Glück!« Zum einen also ein Glücksgefühl von Erleichterung. Das andere Glück

im Leben ist, wenn mir etwas unwahrscheinlich Gutes passiert: »So ein Glück, dass ich dich treffe!«, oder: »Ich fass' es nicht, ein Hauptgewinn! So ein Duse!« Ein Glücksgefühl freudiger Überraschung. Glücksmomente, Glücksgefühle, die wünschen wir singend einander auf *allen* Wegen.

Und was ist mit dem Segen? Gibt es wie Glücksgefühle auch Segensgefühle? Eher nicht. »Wir Menschen leben im Segen und merken es nicht«, soll Martin Luther gesagt haben. Wie kann ich auch etwas bemerken, von dem ich nur wenig weiß? Was ist denn Segen überhaupt, auf *all* meinen Wegen?

Wohl mehr als ein Moment, ein Glücksmoment, sondern etwas, das länger dauert als ein augenblickliches Glücksgefühl. »Wir leben im Segen«, so Luther. Segen ist eher ein Lebensgefühl.

Denn Segen ist eine Gabe *Gottes*. *Gott* gibt Segen.

Zum Segen gehört das Leben selber. Niemand gibt sich selbst das Leben. Und im Weltall ist Leben die krasse Ausnahme, äußerst unwahrscheinlich, bisher nur auf der Erde wirklich nachgewiesen. Denkt man sich das Weltall bloß ein wenig verändert, auch nur die Abstände von Sonne, Mond und Erde zueinander, ist das irdische Leben schnell vorbei. Aber das extrem Unwahrscheinliche ist eingetreten, Gott hat dafür gesorgt, dass das Weltall lange genug genau so geordnet ist, dass auf der Erde Leben gedeihen konnte. Dass es hier so viel Leben gibt, auch dich und mich, das haben wir nicht uns selbst zu verdanken, auch nicht einem Irrsinnszufall, sondern allerhöchstwahrscheinlich Gott und seinem Segen. Diesen Segen, den Segen des irdischen Lebens, gibt's also schon lange, seit Milliarden Jahren.

Gott gibt auch Lebensfülle und schenkt Gelingen. Auch das *kann* Gottes Segen sein. Schau auf dein Leben. Entdeckst du so »viel Segen auf all deinen Wegen«? Das fällt dir schwer? Dann nehmen wir die Bibel zu Hilfe.

Welche Segensinhalte Gott *immer* gibt, das erfahren wir grundlegend im Segen, den die Priester, Nachkommen Aarons, über die Gemeinde sprechen sollen, und das in guten und in schlechten Zeiten, nachzulesen im 4. Buch Mose, Kapitel 6 (Verse 22-27). Dort heißt es, als Israel durch die Wüste ging, ziemlich wörtlich übersetzt:

Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:

Der HERR segne dich und behüte dich;  
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;  
der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

»Der Herr segne dich und behüte dich.«  
Gott behüte dich. Gottes Segen in deinem Leben, das ist auch all das, vor dem dich Gott behütet hat und beschützt. Dir ist nicht

jedes erdenkliche Unglück geschehen. Sehr viel ist dir erspart geblieben – und was hast du nicht alles überstanden! Du konntest und kannst leben, atmen und manches mehr. »Der Herr segne dich und behüte dich.« Auch wenn du durch eine Wüste gehst, auch wenn du mit Unglück vollgestopft bist: Gott will dich, du bist ihm wichtig, einer seiner genialen Gedanken. Einmalig. Unendlich wertvoll. Das ist Segen auf all deinen Wegen, in Licht und Dunkel, dass Gott, der Schöpfer des Weltalls, dein himmlischer Vater ist, der dich liebt, mehr als alle Menschen es könnten. Nichts kann dich von seiner Liebe trennen, er ist immer stärker, auch als der Schmerz, selbst als der Tod. *Er* hat das letzte Wort über dich, und das lautet: »Ich liebe dich. Komm, leb mit mir, für immer und ewig.«

Weiter heißt es im Segen für Aaron und seine Nachkommen: »Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.« Noch wörtlicher: »Er lichte sein Angesicht, dir zu.« Moment, hat Gott denn ein Gesicht? Eigentlich nicht. Martin Luther dachte hier an Jesus, Gottes menschliches Gesicht. Dann ist hier gemeint: *Jesus* lichte sein Angesicht dir zu, *er* wende dir sein Angesicht voll heller, lichter Freude zu. Jesus sehe dich an, voll Freude über dich. Wir kennen das: Eine Miene hellt sich auf, ein Gesicht kann geradezu leuchten vor Freude: »Wie schön, dich zu sehen!« So strahle Gottes Angesicht, so werde Jesu Miene

hell, voller Freude über dich, und das nicht etwa als Belohnung für dein Wohlverhalten, sondern bedingungslos, voll echter Liebe, die er dir schenkt.

»Und er sei dir gnädig«, zeige dir so das göttliche Erbarmen. Mindestens so freundlich, wie wir Menschen Babys ansehen, egal wie diese gerade gestimmt sind. »Der Herr blicke dich freundlich an und sei dir gnädig!« Das ist ein Segen: Gott, Jesus sieht mich wirklich freundlich an, voll echter, bedingungsloser Liebe, strahlend vor Freude: »Wie lieb ich dich hab!« So gnädig sehe Gott dich an.

»Viel Segen auf all deinen Wegen«, das kann auch dieser göttlich-liebevolle Blick Jesu sein. Manche beten so, dass sie sich einfach lange diesem freundlichen Blick Jesu aussetzen, ihn genießen, auf sich wirken lassen, so lange, bis ihr Herz wieder warm wird, warm ... und ruhig ... und hell. »Der Herr Jesus lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.«

Und der Segen, den Aaron und seine Nachkommen weitergeben, schließt so: »Der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.« Noch wörtlicher: »Er hebe sein Angesicht dir zu und gebe dir Frieden.« Beim Frieden dachte Martin Luther an den Geist des Friedens, den Heiligen Geist, der uns alles Gute von Gott und Jesus gibt. Der hebe sein Angesicht dir zu, das heißt, der wende sich dir in Liebe zu. Es ist *Jesu* Geist, er trägt sozusagen Jesu

Gesichtszüge, *sein* Angesicht wende er darum dir zu, *seine* Liebe. Wieder dieser liebevolle Blick hier, der ruhe auf dir, noch einmal, auch bei Jesu Geist, beim Heiligen Geist. Welch ein Segen, so angesehen zu werden!

Und nun zum Schluss: »und gebe dir ...« Was gebe er dir? Den Inbegriff aller Segensgaben, hebräisch Schalom. Schalom ist einfach alles Gute, alles – zu Deutsch kurz: Frieden. »Und gebe dir Frieden.« Frieden? Ja, dieser Tage werden wir aufmerksamer, wie Unfrieden das Leben und Zusammenleben vergiften kann, weltweit. Ich selber werde dabei immer dankbarer für jeden Frieden, den es gibt, für Jesus, unseren Frieden mit Gott, für den er ans Kreuz ging, und für alle Werkzeuge des Friedens in dieser Welt, nah und fern, uneigennützig Helfer und Helferinnen, Beterinnen, Beter, gute, echte Freundinnen, Freunde, Zeiten und Orte des Friedens weltweit. Keine Selbstverständlichkeit.

Ich kann dank Jesus auch Frieden machen mit mir selbst. Für Gott muss ich nicht vollkommen sein, er nimmt mich an, er strahlt mich voller Freude an, bedingungslos. Alle Schuld hat Jesus für mich getragen, ein für allemal. So kann ich mich wirklich annehmen, mitsamt meiner Schwächen, brauche mich auch nicht mehr neidisch vergleichen. So befreit und zufriedener, kann ich besser auf andere zugehen, besser über sie denken, friedevoller. Ich

kann einen Neustart machen – mit mir, mit anderen und mit Gott, in jeder Beziehung meine Mitverantwortung für den Frieden übernehmen und für den Rest Gott bitten, wie das alte Lied: »Verleih uns Frieden gnädiglich.« So ist Frieden ein Segen, Geschenk des Himmels, vielleicht *der* Segen überhaupt.

Und zum Schluss sagt die Bibel über Aaron und seine Nachfolger, wir hörten es vorhin:

»So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.«

Tatsächlich beginnt dieser Segensspruch dreimal mit »Der HERR«, wo im Hebräischen derselbe Eigenname für Gott steht. Dieser Name unterscheidet Gott von Göttern anderer Völker, wo man zu Jupiter, Thor usw. betet. Priester wie Aaron sollen nicht in eines beliebigen Gottes Namen, sondern in Israels Gottes Namen die Gemeinde segnen. Ihr Gott ist nicht austauschbar. Im Laufe der Zeit erschienen dann Gott und sein Eigenname so heilig, dass man diesen Namen gar nicht mehr in den Mund nehmen wollte. Man sagte und sang dann stattdessen »der HERR« oder einfach »ER«, auch beim Segnen.

Ich möchte vorschlagen, Gottes Namen zu heiligen, christlich zu feiern, und zwar so, wie er uns durch Jesu Lehre und Leben aufgeht: »Gott ist Liebe.«<sup>1</sup> Dafür steht Je-

sus ein, für immer. Und so würde ich persönlich diesen alten Segen am liebsten mit dem Gottesnamen »die Liebe« verbinden:

Gott, die Liebe,  
segne dich und behüte dich!  
Gott, die Liebe,  
blicke dich freundlich an  
und sei dir gnädig!  
Gott, die Liebe,  
wende sich dir zu  
und gebe dir Frieden!

Heute, am Fest der Dreieinigkeit Gottes, können wir in diesem Dreimal der Liebe Gottes auch Vater, Sohn und Heiligen Geist erkennen, so wie es Martin Luther begriff:

Unser himmlischer Vater  
segne dich und behüte dich!  
Sein Sohn Jesus  
blicke dich freundlich an  
und sei dir gnädig!  
Sein Heiliger Geist  
wende sich dir in Liebe zu  
und gebe dir Frieden!

Bewusst ändere ich hier noch einmal den Wortlaut, auch um anzuzeigen: Segensworte wie diese sind für uns Christen keine Zauberformeln. Darum sprechen wir sie auch nicht in der Originalsprache, hier Hebräisch, sondern übersetzen sie in unsere

Zeit und Sprache, immer wieder neu und anders, wie die ganze Bibel. Die Segensworte wollen nicht, dass du auf *sie* hoffst, sondern auf Gott und seinen Segen.

Noch eine Auffälligkeit zum Schluss. Mit den Segensworten laden Aaron und seine Nachkommen die versammelte Gemeinde ein, von Gott Segen zu hoffen. Doch den Leuten sollen sie nicht sagen: »Gott segne *euch*«, die ihr hier versammelt seid, sondern: »Gott segne *dich*.« Dabei sind es wohl viele Menschen auf einmal, zu denen sie so sprechen. Warum dann »Gott segne *dich*«, nicht »Gott segne *euch*«? Die Antwort steht nicht da. Einige hören hier: »Gott segne dich, du versammelte Gemeinde!« Ich persönlich vermute etwas anderes: Wenn du das in der Menge hörst: »Gott segne dich«, dann werd' dir persönlich gewiss: »Auch mich will Gott segnen, auch mich sieht er begeistert an, nicht nur andere, sondern auch mich.«

»Viel Segen auf *all* deinen Wegen«: Leben, vielleicht auch Lebensfülle und Gelingen, auf jeden Fall aber mehr Frieden mit Gott, mit dir selbst und den Menschen, das will Gott dir geben. Er ist die Liebe und sieht dich voll Freude an, worauf du dich verlassen kannst, in guten Zeiten, schlechten Zeiten.

Amen.

<sup>1</sup> 1. Johannes 4,8.16